

Abonnieren Sie auf

Reclams

Univ^{er}sium

Illustrierte Wochenschrift
mit aktueller Weltrundschau

Jährlich 52 Hefte à

30 Pfennig.

Im Abonnement:

27 Pf. * 0.32 K.-W. * 37 Ctms.



20 Pfennig.

00131
0.24 A. B.

Universal-Bibliothek

2339

Im dritten Stock.

Schwanke in einem Aufzuge
frei nach einer älteren Idee

von

Wilhelm Mejo.

Bühneneinrichtung mit dem vollständigen Scenarium.

Leipzig.

Verlag von Philipp Reclam jun.

Vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek sind durch
jede Buchhandlung stets gratis zu beziehen.

- Bauernfeld, Eduard von**, Die Bekenntnisse. Lustspiel in drei Aufzügen. Nr. 3827.
- , Bürgerlich und romantisch. Lustspiel in vier Aufz. Nr. 3655.
 - , Aus der Gesellschaft. Schauspiel in 4 Aufzügen. Nr. 3646.
 - , Krisen. Charaktergemälde in vier Aufzügen. Nr. 3667.
 - , Landfrietzen. Deutsche Komödie in 3 Aufzügen. Nr. 3887.
 - , Das Liebes-Protokoll. Lustspiel in 3 Aufzügen. Nr. 3869.
 - , Moderne Jugend. Lustspiel in drei Aufzügen. Nr. 3780.
 - , Das Tagebuch. Lustspiel in zwei Aufzügen. Nr. 3678.
- Benedix, Roderich**, Aschenbrödel. Schauspiel in vier Aufzügen. Nr. 4504.
- , Das bemooste Haupt oder Der lange Israel. Schauspiel in vier Aufzügen. Nr. 4491.
 - , Die Diensthoten. Lustspiel in einem Aufzug. Nr. 4547.
 - , Doktor Weisse. Lustspiel in fünf Aufzügen. Nr. 4524.
 - , Die Eifersüchtigen. Lustspiel in einem Aufzug. Nr. 4586.
 - , Eigensinn. Lustspiel in einem Aufzug. Nr. 4492.
 - , Das Gefängnis. Lustspiel in vier Aufzügen. Nr. 4552.
 - , Die Hochzeitsreije. Lustspiel in 2 Aufzügen. Nr. 4534.
 - , Ein Lustspiel. Lustspiel in fünf Aufzügen. Nr. 4576.
 - , Die relegierten Studenten. Lustspiel in 4 Aufz. Nr. 4535.
 - , Der Störenfried. Lustspiel in vier Aufzügen. Nr. 4568.
 - , Der Bettler. Lustspiel in drei Aufzügen. Nr. 4596.
 - , Der Weiberfeind. Lustspiel in einem Aufzug. Nr. 4626.
 - , Die zärtlichen Verwandten. Lustspiel in 3 Aufz. Nr. 4498.
- Halm, Friedrich**, Begum Somru. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nr. 3895.
- , Camoens. Dramatisches Gedicht in einem Aufzug. Durchgearbeitet und herausgegeben von C. Fr. Wittmann. Nr. 4849.
 - , Der Fechter von Ravenna. Trauerspiel in 5 Aufz. Nr. 3760.
 - , Griseldis. Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen. Nr. 3650.
 - , König und Bauer. Lustspiel in drei Aufzügen. Nach dem Spanischen des Lope de Vega Carpio frei bearbeitet. Nr. 3787.
 - , Die Marzipan-Liße. — Die Freundinnen. Zwei Erzählungen. Nr. 4520.
 - , Der Sohn der Wildnis. Dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen. Nr. 3665.
 - , Wildfeuer. Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen. Nr. 3701.

Im dritten Stock.

Schwank in einem Aufzug

frei nach einer älteren Idee

von

Wilhelm Mejo.

Bühnensichtung mit dem vollständigen Scenarium.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.

Übersetzungsrecht für alle anderen Sprachen vorbehalten.

Für sämtliche Bühnen im ausschließlichen Debit von Felix Bloch Erben in Berlin.

Für Amerika, Canada und Australien ist das Ausführungsrecht ausschließlich und allein durch unsern Vertreter, Herrn Direktor Heinrich Conried, 13 W 42 d Street, New-York, zu erwerben.

Für Oesterreich = Ungarn beliebe man sich an unsern Vertreter, Herrn J. Wild, Wien I, Ziebrichstraße 2, zu wenden.

Für Ungarn im Verlage des Herrn Nemes Ferency.
Alle Rechte vorbehalten.

Für Rußland und Polen im ausschließlichen Verlage der Buchhandlung Mellin und Meldner, Riga, und ist von derselben das Ausführungsrecht zu erwerben.
Nachdruck und Übersetzung verboten.

Für Schweden = Norwegen und Finnland kann das Ausführungsrecht dieses Stückes nur durch Übereinkunft mit unserm Rechtsvertreter Herrn Oskar Wiklander, Königl. Postulant, Stockholm, erworben werden.

Das Ausführungsrecht dieses Stückes für Dänemark kann nur durch die Königl. Hofmusikhandlung in Kopenhagen erworben werden.
Nachdruck und Übersetzung verboten.

Felix Bloch Erben
vollmächtigte Vertreter des Autors.
Wilhelm Mejo.

Im dritten Stock.

Personen.

Emanuel Hahn, Rentier.

Betty, seine Frau.

Fritz Bellmann.

Caroline, seine Frau.

Schneple.

Lina, Dienstmädchen bei Hahn.

Ort: Bei Emanuel Hahn. Zeit: Gegenwart.

Rechts und links vom Schauspielers.

Elegantes Zimmer bei Emanuel Hahn.

Mitteltür; rechts und links Seitenthüren. Rechts vorn ein Fenster, davor ein Schreibtisch mit Fauteuil; auf dem Schreibtisch unter anderm eine kleine Vase. Links vorn ein Tisch von zwei Fauteuils umstellt. In der hinteren linken Ecke ein Sofa, davor ein Tisch und zwei Fauteuils; auf dem Sofa Mantille und Hut der Frau Hahn. In der hinteren rechten Ecke ein Bücherschrank. Alles deutet auf Wohlhabenheit. Rechts und links vom Schauspieler angenommen.

Erster Auftritt.

Eine. Dann Schnepfe.

Eine (klopf links vorn die Fauteuils aus). Ah! Ich kann nicht mehr! (Wischt sich mit der Schürze den Schweiß von der Stirn.) Aber was hilft's? Fertig werden muß ich! Also vorwärts! (klopf wieder.) Ach, ich wollte, das wäre die Madame, die könnte sich freuen! (klopft stärker, plötzlich hält sie inne.) O, weshalb plage ich mich denn noch? Heute nachmittag gehe ich ja doch aus dem Dienst — da kann sie sich ihre Möbel selbst ausklopfen!

Schnepfe (durch die Mitte mit einem Bouquet, für sich). Ha, da ist sie, die Goldel! Mein, wie es scheint, nur eine Küchenfee! (Er hat die rechte Seite.)

Eine. Wer da? (dreht sich um.) Sieh 'mal, der Herr Schnepfe! Habe ja schon lange nicht das Vergnügen gehabt.

Schnepfe (für sich). O weh, die Eine, die kennt mich!

Eine. Was wollen Sie denn bei uns? Mein jetziger Herr barblert sich selber.

Schnepfe. Nach dem verlange ich auch gar nicht. Eine, Sie waren von je die Vertraute meiner Herzensgeheim-

nisse und sind verschwiegen — also kurz und gut — Ihre holde Herrin hat mir's angethan.

Cine. Meine Madame? Hahaha! Also immer noch der alte Windbeutel, immer noch in verheiratete Frauen verliebt? Warum denn nie in ein junges Mädchen?

Schnepke. Das ist zu kostspielig! Da heißt's heute eine Landpartie machen, morgen ein Konzert besuchen — zum Geburtstag ein Ringelchen, zu Weihnachten ein Kleid — das hasse ich! Eine verheiratete Frau dagegen ist so anspruchslos! Ein Geschenk würde sie verraten, ein neues Kleid ins Unglück stürzen — ihr genügt eine Blume! Das ist mein Fall!

Cine. Sind das Zustände! Wo haben Sie denn die Madame kennen gelernt?

Schnepke. Im Theater! Eine merkwürdige Geschichtel! Ein Künstler, den ich schon seit drei Jahren barbriere, und der an chronischer Gedächtnisschwäche leidet — er vergißt nämlich regelmäßig die Neujahrsrechnung zu bezahlen — dafür süttert er mich manchmal mit Billets. Kürzlich schenkt er mir einen Parquetplatz im Viktoriatheater — zwar nur an der Seite für Standespersonen, denn das ganze Haus war überfüllt. Nur ein einziger Sitz, ein Eckplatz blieb leer. Mit Todesverachtung stehe ich zwei volle Akte — kolossale Hitze, mir wurde ganz schwach, da winkt mir ein alter gemütlicher Herr, den mein Zustand jammerte und flüstert: „Setzen Sie sich doch hierher, der Sitz gehört dem Theaterarzt, der kommt heute doch nicht.“ Ich wie ein Geier darauf los — endlich konnte ich mich ausruhen, ein Fauteuil, so bequem und weich — roter Samt —

Cine. Sapperment, wie nobel!

Schnepke. Kaum saß ich fünf Minuten, da klopft mir jemand auf die Schulter! Ich drehe mich um, ein Herr winkt mir ängstlich. Ich folge ihm ins Foyer und was erblicke ich? Eine Dame, ohnmächtig auf einem Divan

hingegossen, umringt von einem Duzend bestürzter Logenschließerinnen. Mein Führer drängt sich durch und ruft: „Platz, der Theaterarzt!“

Eine. Sie?

Schnepke. Natürlich! Ich saß auf seinem Dienstplatz, und da hielt man mich wahrscheinlich — ich war ganz verblüfft — was sollte ich thun? Vor mir eine ohnmächtige Dame — ein zierlicher Fuß, und eine Taille, ach, Eine, eine Taille, so zart und doch so voll —

Eine (verhüllt sich das Gesicht). Pfui, Herr Schnepke!

Schnepke. Blödsinnig rufen alle Weiber: „Sie erstickt, Doktor, sie erstickt! Sollen wir ihr das Kleid lüften?“

Eine. Na, und Sie?

Schnepke (nach einer Pause). Ich hatte nichts dagegen! Ach Tünchen, ich werde es meinem Vater nie vergeben, daß er mich nicht Arzt werden ließ. Ist das eine interessante Beschäftigung! Mitten in meiner Extase drückt mir eine alte Logenschließerin Papier, Feder und Tinte in die Hand und ruft: „Geschwind, Herr Doktor, verschreiben Sie ihr doch etwas!“

Eine. Geschieht Ihnen ganz recht! Thaten Sie es denn?

Schnepke. Was sollte ich machen? Alles glöht mich an und verlangt ein Rezept. In meiner Verzweiflung ergreife ich die Feder und male ein paar Hieroglyphen aufs Papier, unten mit einem fürchterlichen Schnörkel. Die Logenschließerin eilt fort damit, und denken Sie sich nur —

Eine. Der Apotheker hat den Wisch zerrissen?

Schnepke. Im Gegentheil — er hat richtig etwas geschickt. — Was der Mensch gelesen hat, und was die Flasche enthielt — das wissen die Götter! Es sah grün und gelb aus! Als man der Patientin davon zu trinken gab, da wurde mir auch grün und gelb vor den Augen — meine Kniee schlotterten, beinahe wäre ich auch ohnmächtig geworden! Doch wer beschreibt mein Erstaunen — die Dame kommt zu sich, reicht mir mit dankbarem Lächeln die Hand,

nennst mich Ihren Lebensretter, und bittest mich, sie zu besuchen, sobald ihr Gatte aus dem Bade zurück ist. Doch das dauert mir viel zu lange! Schon einigemal grüßte ich sie auf der Straße, ich sprach sie an, doch sie behandelte mich so kalt, so fremd — das halte ich nicht länger aus — und da bin ich.

Eine. Unser Herr ist aber noch gar nicht abgereist, da drin (zeigt nach rechts) sitzt er und frühstückt mit der Madame.

Schnepke. Donnerwetter!

Eine. Na, wenn der Sie einmal hier erwischt!

Schnepke. Ein Geist wie ich kann nie in Verlegenheit kommen. Als Barbier komme ich in alle Häuser, höre wo es hier oder dort fehlt — empfehle den Herrschaften gegen billiges Honorar Köchinnen, Stubenmädchen und Ammen — Figaro hier, Figaro da! — Nebenbei bin ich Stadtreisender für Reichner'schen Puder — (zieht mehrere Schachteln aus der Tasche.) Hoff'sche Malzbombons — Mattenpulver — wollen Sie 'mal kosten?

Eine. Gott soll mich behüten!

Schnepke. An Ausreden fehlt es mir also nie! Für jetzt mache ich mich aus dem Staube. — Indessen übergieb deiner holden Herrin diesen zarten Selam. (Er giebt ihr ein Bouquet.)

Eine. Na, Blumen — das kostet nicht viel! Fällt mir nicht ein. Die Frau hat es nicht um mich verdient. Heute früh kommt sie unvermutet von einer kleinen Reise zurück, gerade in dem Augenblick, als mich ihr Mann, dieser alte Sünder, umarmen will. Alle Beteuerungen meiner Unschuld halfen nichts — und heute muß ich aus dem Dienst.

Schnepke. Thut nichts. Ich verschaffe Ihnen eine andere Stelle, gleich hier im Hause, bei Frau Bellmann im dritten Stock.

Eine. Im dritten Stock? Da wohnen wir ja!

Schnepke. Wichtig. Frau Bellmann wohnt ja jetzt im vierten Stock, seit Ihre Herrschaft hier eingezogen ist, das

vergeße ich immer. Ich verschaffe Ihnen den Dienst und eile sogleich hinauf zu der Frau, um alles in Ordnung zu bringen. — Vergessen Sie ja mein teures Andenken nicht. (Deutet auf das Bouquet.)

Eine. Mein Herr soll also wirklich barbiert werden, das heißt über den Köffel?

Schnepke. Pfui! So etwas von mir zu glauben! Sympathie zweier Herzen — Seelenfreundschaft! (Umarmt und küßt sie.)

Eine. Nanu aber 'raus!

Schnepke. Ich fliege! (Durch die Mitte ab.)

Eine. Nein, sind das Zuständel! Was wird denn aber mit dem Bouquet? Mir egal! Teures Andenken! hm! Kostet höchstens einen Nickel. (Steckt das Bouquet in eine Vase auf dem Schreibtisch rechts vorn.)

Zweiter Auftritt.

Eine. Hahn und Betty von rechts.

Betty. Jedes weitere Wort ist umsonst, meine Ehre als Hausfrau steht auf dem Spiel, d'rum muß sie fort.

Hahn (im Schlafrock, linke Seite). Aber Betty, das ist ja die reine Tyrannei! Das unschuldige Ding, die Eine auf die Strafe setzen, bei Nacht und Nebel, Sturm und Wind!

Betty (Mitte). Unschuldig? Wer's glaubt! Er verteidigt sie noch! Natürlich! Ich zahle ihr vierzehn Tage Lohn aus, aber morgen muß sie aus dem Hause.

Eine (rechte Seite). Beruhigen Sie sich, Madame, ich gehe lieber heute als morgen.

Betty. Desto besser!

Eine. Ein Mädchen mit meinen Qualitäten braucht nicht verlegen um einen Dienst zu sein, an allen zehn Fingern hängt einer. Eben erst wurde mir eine Stelle angeboten, viel besser, wie bei Ihnen.

Betty. Also packe zusammen und befreie mich von deiner Gegenwart.

Eine (halbweinend). Einen armen, unschuldigen Dienstmoten so zu mißhandeln! Nein, sind das Zuständel (er durch die Mitte.)

Hahn. Da hast du es nun! Schon wieder ein Opfer deiner unsinnigen Eifersucht.

Betty. Ich, eifersüchtig? Auf dich? Gott, was sich der Mann einbildet.

Hahn. Seit den fünf Jahren unserer friedlichen Ehe ist dies nun schon das neunundvierzigste Dienstmädchen. Morgen kannst du dein Jubiläum feiern.

Betty. Und wer ist schuld daran? Du allein! Ein Mann in deinen Jahren, und noch so leichtsinnig, der sich nicht schämt, Geschöpfe dieser Art hübsch zu finden.

Hahn. Ein unschuldiger Scherz!

Betty. Mein guter, erster Mann hat sich nie so weit vergessen.

Hahn (beiseite). Da kommt sie schon wieder mit ihrem ersten Mann. O, diese Witwen! Nicht genug, daß sie den lebenden Mann malträtierten, der Tote hat auch im Grabe noch keine Ruhe. (laut.) Sei gut, mein Häschen, ich kaufe dir auch ein neues Kleid.

Betty. Brauche keins! Ich habe genug so billige Sommerkleider. Freilich etwas modernes, in Seide, hätte ich schon lange nötig gehabt, wie's liebe Brot! Doch davon ist jetzt nicht die Rede! Hahn, Emanuel, wie magst du es erst während meiner vierzehntägigen Abwesenheit getrieben haben?

Hahn. Sei still, mein Zuckerhühnchen. Du bekommst ein seidenes Kleid. Aber beleidige mich nicht. Sieh, ich frage ja auch nicht, was dir in der Zeit begegnet ist. Nach deiner Ohnmacht im Theater —

Betty. Die schreckliche Hitze — mein altes übel.

Hahn. Verordnet dir unser Hausarzt einige Wochen Gebirgsluft. Ach, ich war so froh, als du abreistest.

Betty. Emanuel!

Hahn. Aus Rücksicht für deine Gesundheit, deine Erholung.

Betty. Schöne Erholung, wochenlang auf den Bergen herumzukriechen, eine Frau, ganz allein, allen Gefahren, allen Verführungen ausgesetzt. — Danke es meinen Grundsätzen, Emanuel, denn wenn man geistreich, hübsch und liebenswürdig ist —

Hahn. Das bist du alles?

Betty. Zweifelst du daran?

Hahn. Behüte. Ich sprach ganz ohne Fragezeichen, und meinte ja: das bist du alles!

Betty. An Gelegenheiten hätte es mir wahrlich nicht gefehlt. Noch heute in aller Frühe fuhr ich mit einem jungen Mann allein im Coupé.

Hahn. O!

Betty. Ein sehr gebildeter Mensch, der große Reisen gemacht, und dabei so liebenswürdig, so zärtlich —

Hahn. Allmächtiger!

Betty. Sei ruhig. Eine Frau wie ich, kennt ihre Pflicht und hat Gottlob Grundsätze. Überdies gefiel er mir auch nicht.

Hahn. Das beruhigt mich mehr als alle weiblichen Grundsätze.

Betty. Ich dachte an dich, und unser Kind — Himmel! Mein süßer Eduard! Ist denn das Kindsmädchen noch nicht von der Promenade zurück? (Geht ans Fenster rechts vorn.)

Hahn. Nichtig, wo steckt denn der Bengel?

Betty (beleibtigt). Bengel! Ein zweijähriges, zartes Kind — schon ganz dein Ebenbild.

Hahn. Die Leute behaupten es wenigstens.

Betty. Mein Gott, das Kind muß seine Milch haben, und wir jetzt ohne Köchin — ich kann doch nicht den ganzen Tag in der Küche stehen.

Hahn. Siehst du? Darum behalte die Lüne.

Betty. Das wäre dir wohl recht. O Emanuel, du bist tief gesunken. (Sie nimmt vom Sofa hinten links ihre Mantille und ihren Hut.) Ich laufe sogleich ins Vermietungsbureau — ich finde schon eine andere!

Hahn. Die fünfzigste! Vivat hoch!

Betty (setzt ihren Hut auf). O Emanuel, du bist nicht wie mein erster Mann.

Hahn. Gottlob, sonst wäre ich jetzt tot. Jetzt geh', mein Zuckerhütchen, und besorge ein Dienstmädchen, ich kaufe dir indessen ein neues Kleid.

Betty. Von Seide?

Hahn. So dick wie Leder!

Betty (zärtlich). O Emanuel, du bist nicht —

Hahn. Wie dein erster Mann, das hast du mir schon oft gesagt.

Betty. Adieu! (Durch die Mitte ab.)

Dritter Auftritt.

Hahn allein.

Hahn. Eine gute Frau, aber eifersüchtig — und wahrhaftig ganz ohne Grund. — Hat mich mit der Lüne in Verdacht — wie ordinär! — Nein, mein Herz strebt höher hinauf — über mir, im vierten Stock, die hübsche Wäsche-fabrikantin, Frau Bellmann. Ach, ist das ein reizendes Weibchen. — So oft ich sie besuchte — natürlich alles in Ehren — (Wetueernb.) Nein, wahrhaftig! — mußte ich doch einen Vorwand haben. Ich bestellte also jedesmal Wäsche bei ihr, und habe dadurch nun schon zwei große Schub-laden voll lauter Halskragen und Manschetten. Sie macht immer so dunkle Andeutungen, von ihrem Mann, der sie heimlich verlassen hat. Na ja, das kennt man schon! Seit den sechs Monaten, daß ich unter einem Dache mit ihr wohne, habe ich noch nichts von einem Mann bemerkt.

Sie brauchte Schutz und Rat, ich habe ein gutes Herz, so kaufte ich ihr anfangs, als sie einmal Geld brauchte, Ver= schiedenes ab, zum Beispiel, den Schlafrock hier! Ich ließ ihn etwas weiter machen, jetzt sitzt er ganz bequem. Wer mag aber der frühere Besitzer dieses Schlafrocks gewesen sein? Mir egal. Morgen bestelle ich wieder Halstragen bei ihr, aber jetzt will ich meiner guten Betty ein Kleid kaufen. (Man hört Mitte klopfen.) Herein!

Vierter Auftritt.

Hahn. Caroline mit einem großen Karton durch die Mitte.

Caroline. Ah, Herr Hahn!

Hahn (rechte Seite). Reizende Frau Bellmann! Sie lassen sich aus dem vierten Stock zu mir herab?

Caroline. Zu Ihnen? Nein, eigentlich zu Ihrer Frau Gemahlin. — Gleichzeitig wollte ich Ihnen aber die letzte Bestellung von voriger Woche abliefern. (Übergibt ihm den Karton und die Rechnung.) Und hier die Rechnung!

Hahn (beisette). Heiliger Vater! Wenn meine Frau dieses neue Wäschelager entdeckt — — (Ruft nach Mitte.) Tine, Tine! (Wirft die Rechnung auf den Schreibtisch rechts.) Vorläufig da hinein! (Stellt den Karton in das Zimmer rechts und kommt sogleich wieder heraus.)

Caroline. Ihre Frau Gemahlin ist schon zurück, wie ich höre?

Hahn. Ja, leider!

Caroline. Und dabei seufzen Sie? Eine so hübsche Frau! Ach, wäre ich doch an ihrer Stelle!

Hahn. Das wünschte ich auch! (Faßt ihr an das Kinn.)

Caroline. Halt, mein Herr, keine Vertraulichkeiten! Überhaupt muß ich Sie ersuchen, Ihre Besuche einzustellen, man spricht schon im ganzen Hause davon, und wenn Sie noch einmal meine Zimmer betreten, ziehe ich aus.

Hahn. Was? Sie wollen ausziehen? Ich soll nicht mehr eine Luft mit Ihnen atmen?

Caroline. Ich bin ohnehin mit meiner jetzigen Wohnung nicht zufrieden, meinen Kunden sind die vier Treppen zu beschwerlich. — Ja, als ich noch hier im dritten Stock wohnte — (steht sich überall um.) O, welche glückliche Erinnerungen kullpsen sich an diese Räume — und immer hoffe ich noch — bis jetzt leider vergebens.

Hahn (beiseite). Na, wieder die alte Geschichte mit dem treulosen Gatten. (laut.) Arme, verlassene Frau! Wenn ich Sie vielleicht trösten kann —

Caroline. Ich bedarf weder Ihres Trostes, noch irgend einer Unterstützung. Durch anhaltenden Fleiß haben sich meine Verhältnisse wesentlich gebessert, sodaß ich mir jetzt wieder ein Dienstmädchen halten kann. Sie wollen Ihre Tine entlassen, ich bin nicht abgeneigt sie zu mieten, deshalb komme ich, um bei Ihrer Frau Gemahlin die nöthigen Erkundigungen über Fleiß und Betragen des Mädchens einzuziehen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Tine durch die Mitte.

Tine. Ach Herrje, die Madame aus dem vierten Stock! (Weißt im Hintergrund.)

Hahn (beiseite). Die Tine, da oben im Dienst? Weiter sehste nichts. (laut.) Meine Frau ist nicht zu Hause, was mich betrifft, kann ich das Mädchen leider nicht empfehlen.

Caroline. Und weshalb?

Hahn. Sie ist naseweis, schwachhaft und verbrennt zu viel Holz.

Tine (für sich). S, so was lebt doch nicht.

Hahn. Dabei sehr leichtsinnig und unmoralisch — und die Moral geht mir über alles.

Tine (vorkommend, die Mitte nehmend, laut). Da hört doch Verschiedenes auf.

Hahn (beiseite). Verflucht, sie hat alles gehört.

Tine. Glauben Sie nur ja kein Wort, Frau Bellmann! Er stellt mir überall nach und deshalb muß ich aus dem Dienst, denn die Madame glaubt ja wahrhaftig, daß mir der alte Perückenstock gefallen könnte.

Hahn. Perückenstock?

Tine. Wenn ich wirklich schwachhaft wäre, ach! könnte ich da erzählen — ganze Räubergeschichten.

Hahn. Schon gut, wir wollen gar nichts wissen. — Bringe mir Rock und Hut.

Tine. Ich naseweis! Na, so was! Ich verbrenne zu viel Holz — und ich gehe doch mit jedem Rock so schonend um. (Klopft ihm auf die Schulter.) Das müssen Sie doch wissen.

Hahn. Rock und Hut!

Tine. So 'ne Ohrabschneiderei! So 'ne — ach Gott, ach Gott!

Hahn (schreitend). Hut und Rock!

Tine. Gleich doch! Das mußte erst runter von der Brust, sonst wäre ich vor Wut geplagt, wie 'ne Pellkartoffel! Nein, sind das Zustände! (W links.)

Caroline. Ei, ei, Herr Hahn, das klingt ja sehr verdächtig!

Hahn. Pure Verleumdung! Dienstoffenfrage — weil sie gekündigt wurde.

Tine (von links mit Hut und Rock). Da ist Hut und Rock! Ich kann mich noch immer nicht beruhigen! (Sie nimmt wieder die Mitte.) So 'ne Gemeinerei!

Hahn. Still jetzt! (Zu Caroline.) Sie entschuldigen! (Er zieht den Schlafrock aus und legt ihn über den Fauteuil am Schreibtisch; zu Tine.) Halte doch den Rock etwas höher. Die schöne Frau hier — und ich in Heindärmeln!

Eine. Haben Sie sich doch nur nicht so! (Hält den Rock ausgebreitet hin.)

Caroline. Ich will's mit dir versuchen, Eine! Wann kannst du eintreten?

Eine. Gleich auf der Stelle!

Caroline. Nein, erst heut' abend, wenn dich Frau Hahn entlassen hat. — Adieu, Sie gefährlicher Nachbar! (Durch die Mitte ab.)

Hahn. Schöne Nachbarin! (Zu Eine.) Wenn jemand nach mir fragen sollte, ich komme gleich wieder! Du dummes Ding, wer wird denn alles gleich so ernst nehmen! (Fast ihr an das Sinn.)

Eine. Hand weg, oder ich frage! (Mit Hahn durch die Mitte ab. Kleine Pause.)

Sechster Auftritt.

Bellmann allein.

Bellmann (tritt mit einer kleinen Reisetasche von rechts auf). Niemand da? Gott sei Dank! Wenn mir meine Frau begegnet wäre — vor Freude wäre ich in Ohnmacht gefallen. — Zum Glück war die kleine Hintertür offen, ich brauchte nicht einmal meinen Schlüssel. — Also endlich wieder in meiner gemüthlichen Wohnung, in meinen lieben vier Pfählen, nach einer ereignisreichen Abwesenheit von zwei Jahren. (Legt die Reisetasche auf den Tisch vor dem Sofa hinten links.) War es auch recht, meine gute Caroline so plötzlich zu verlassen? Aber gedrängt von Gläubigern, mit Wechselarrest bedroht, blieb mir keine andere Wahl. — Meiner Frau konnte man nichts anhaben, so folgte ich denn schnell entschlossen als Photograph einem Naturforscher auf seiner Entdeckungsexpedition nach Afrika! — Was habe ich dort alles erlebt! Ich bin Affen begegnet, die ausfahen wie Menschen, und Menschen, die ausfahen wie Affen. Hundertmal war ich in Gefahr, von Löwen zerrissen zu werden —

acht Monate lag ich am gelben Fieber darnieder, und als ich gesund war, erwischte mich ein Krokodil beim Stiefel — kurz, alle Annehmlichkeiten unserer deutschen Heimat lernte ich dort kennen. Bei einem Kampf mit einem wilden Stamme wurde ich gefangen genommen, schon glaubte ich stolpiert zu werden, da warf die Tochter des Häuptlings ihr schwarzes Auge auf mich und zog mich an ihre schwarze Brust. Ihr schwarzer Rabenvater war gerührt, und ich gerettet. Sie war so reizend, so mollig, und liebte mich mit afrikanischer Glut! Nur einen Fehler hatte meine kleine Prinzessin, wie ihr ganzer Stamm hatte sie einen unwiderstehlichen Appetit auf Menschenfleisch! Du mein Gott, welche Frau hat nicht ihre kleinen Fehler. Da muß man ein Auge zubrüden. Doch bald entdeckte ich, daß ihr Herz so schwarz war, wie ihre Haut. Am Tage darauf, bei einem Familienfest, sollte ich als Ragout auf die Tafel kommen, mit Zwiebeln! Ich stand schon auf dem Menu. Das kühlte meine Leidenschaft ab! Noch in der Nacht verließ ich heimlich das Lager, am andern Mittag erreichte ich eine Karawane, und mit den andern Kamelen gelangte ich nach Kamerun. Da erfaßte mich die Sehnsucht nach der Heimat, mit dem nächsten Schiff dampfte ich ab, und da bin ich wieder! — Zur Versöhnung habe ich meiner Frau ein reiches Andenken mitgebracht, über das sie gewiß riesig erfreut — (Sieht sich um.) Donnerwetter, bei mir sieht's nobel aus — viel reicher als sonst. Neue Tapeten, neue Möbel — (Öffnet die Thür links.) Und dort drin, ein blauer Divan — und alles von Rußbaumholz! Meiner Frau muß es also inzwischen recht gut gegangen sein. Das freut mich herzlich, denn als ich fortging, hatten wir nichts als Schulden. (Untersucht den Möbelstoff u. s. w.)

Siebenter Auftritt.

Eine durch die Mitte. Bellmann.

Eine (rechte Seite). Ein fremder Herr?

Bellmann. Meine Frau? — Nein, ein Dienstmädchen! Sieh, sieh! Meine Frau hat ein Dienstmädchen. — Guten Tag, mein Kind, guten Tag!

Eine (für sich). Der thut ja recht familiär. (Laut.) Wie kommen Sie denn da herein?

Bellmann (zeigt nach rechts). Durch die offne Hintertür, ich habe ja auch den Hauptschlüssel!

Eine. Den Hauptschlüssel?

Bellmann. Da ist er! (Er zeigt einen Schlüssel.) Sage deiner Madame, daß ein Herr sie zu sprechen wünsche — sonst nichts — ich möchte sie überraschen.

Eine. Die Madame ist ausgegangen.

Bellmann. Der Esel von Portier sagte doch, sie wäre zu Hause. — Er hat mich übrigens gleich wieder erkannt, der alte Fleischhuster Meyer. Na, die Frau wird ja eine riesige Freude haben, sagte er, und lächelte dabei so verächtlich, wie nur ein Portier lächeln kann.

Eine (für sich). Er kennt den Portier, und die Madame, hat auch den Hauptschlüssel — wer mag denn das nur sein?

Bellmann. Da deine Madame nicht zu Hause ist, mein liebes Kind, besorge du mir einstweilen ein Frühstück.

Eine. Vorher möchte ich aber doch wissen —

Bellmann. Was ich essen will? Gleichviel! Ein Stückchen kaltes Fleisch oder Wurst, und ein Glas Bier!

Eine. Nein, ich meine, wer Sie sind?

Bellmann (für sich). Wichtig, sie kennt mich ja nicht. Vorläufig will ich noch inkognito bleiben. (Laut.) Ich bin — das heißt — ich werde sehrnächst erwartet, so hoffe ich wenigstens —

Eine (für sich). Gewiß ein Verwandter! Und der Herr

sagte ja auch, wenn unterdessen jemand käme — er hat ihn also schon erwartet.

Bellmann. Sapperment, wird's denn nun bald mit dem Frühstück?

Eine. Na, na, ich gehe ja schon! Sonderbar! Hm! Hm! (Durch die Mitte ab.)

Achter Auftritt.

Bellmann allein.

Bellmann. Etwas borniert, aber sonst recht hübsch, und das genügt. Merkwürdig, daß mir, trotz meiner afrikanischen Erfahrungen, das weibliche Geschlecht noch immer so imponiert. Hier riskiere ich wenigstens nicht, vor lauter Liebe aufgefressen zu werden. Heute früh zum Beispiel, im Coupé, das war ein allerliebste Weibchen! Ich war nahe daran, ihr eine Liebeserklärung zu machen, da schrie der Kondukteur: „Alles aussteigen!“ Im Bahnhof verlor ich sie, ohne Abschied genommen zu haben. Das war freilich unhöflich — was thut's? Ich dachte an nichts, als an meine Frau! — O Caroline — (Er bemerkt den Schlafrock auf dem Fauteuil am Schreibtisch rechts.) Was ist denn das? Ein Männer Schlafrock — hier bei meiner Frau? Himmel! Das ist ja der meinige! Natürlich! Ich kenne ihn genau! Gott sei Dank! Ich hätte schon an der Stirn hier ein so gewisses Juden. Mein Schlafrock! Meine Frau hat mich also bis heute erwartet, und alles zu meinem Empfang hergerichtet. Die gute Seele! Machen wir's uns also bequem! (Er zieht den Schlafrock an und legt dafür seinen Rock auf den Fauteuil.) Es scheint, ich bin in Afrika magerer geworden. — Na, mein liebes Weibchen wird mich schon wieder herausfüttern.

Neunter Aufstrich.

Bellmann. Betty durch die Mitte.

Betty (linke Seite). Lieber Freund, endlich habe ich gefunden, was ich suchte.

Bellmann (dreht sich um). Was sehe ich? Meine Reisegefährtin — sie verfolgt mich bis hierher.

Betty (für sich). Meine Eisenbahn-Bekanntschaft — und im Schlafrock?

Bellmann (für sich). Was fange ich mit ihr an?

Betty (für sich). Bis in meine Wohnung geht er mir nach, das ist stark!

Bellmann (laut). Meine Gnädige, ich habe keine Zeit zu langen Auseinandersetzungen. Also kurz: Was wollen Sie hier? Suchen Sie mich? Das wäre mir zwar sehr schmeichelhaft. Ihr Hiersein setzt mich aber in diesem Augenblick in die größte Verlegenheit.

Betty (für sich). Was sagt er da? Ich höre wohl nicht recht! (Laut.) Ihr Benehmen, mein Herr, ist so sonderbar — so empörend —

Bellmann. Ich habe Sie heute früh allerdings verlassen, ohne Adieu zu sagen, aber wenn Sie wüßten —

Betty. Ich brauche nichts zu wissen — Sie langweilen mich, mein Herr! (Sie legt am Sofa hinten links wüthend Hut und Mantille ab.)

Bellmann (für sich). Sie kleidet sich aus? Sie wird sich doch bei mir nicht häuslich niederlassen wollen? Nein, diese Leidenschaft! In meinem Leben spreche ich kein Frauenzimmer mehr im Coupé an. (Laut.) Meine Güte! Ich brauche Ihnen nur ein Wort zu sagen, dann werden Sie mich verstehen. Ich bin verheiratet — hören Sie wohl? Verheiratet!

Betty. Desto besser, dann lassen Sie mich in Ruhe!

Bellmann (für sich). Stimmlisch! Ich soll sie in Ruhe

lassen (laut.) Sie scheinen mir etwas harthörig zu sein. Ich sehe schon, mit Ihnen muß man Deutsch reden. Selen Sie nicht so aufdringlich, ich könnte sonst unhöflich werden.

Betty. Nein, diese Unverschämtheit. —

Bellmann. Ich habe keine Zeit, Komplimente zu schneiden — machen Sie, daß Sie fortkommen — da ist die Thür!

Betty. Gott sei Dank, es kommt jemand.

Bellmann (erschrocken). Nur Ende meine Frau, schnell, verschwinden Sie! (Pakt sie beim Arm.)

Betty. Ist denn der Mensch wahnsinnig? Lassen Sie mich los! (Wendet sich gegen die Mittelthür.)

Bellmann. Halt! Dort können Sie nicht mehr hinaus, geschwind hier hinein! (Zeigt nach links.)

Betty. Ach, wie wird mir? Meine Sinne —

Bellmann. Machen Sie keine Fragen, und verhalten Sie sich ruhig, bis ich Sie wieder herauslassen kann. (Er schiebt die halb Dymmächtige in die Seitenthür links.) Nun zugeriegelt! (Er verriegelt die Thür.) Gott sei Dank!

Behnster Austritt.

Bellmann. Eine durch die Mitte, mit einem Paket.

Eine (spricht zur Thür hinaus). Schön, schön, soll plinklich besorgt werden.

Bellmann (rechte Seite). Was giebt's?

Eine. Ein Präsent für die Madame! (Beiseite.) Ja, der hat ja des Herrn Schlafrock an.

Bellmann (beiseite). Meine Frau bekommt Präsente?

Eine (hat das Paket geöffnet). Ach, wie herrlich! Der schöne Seidenstoff!

Bellmann. Seidenstoff? Und wer hat ihn gesandt?

Eine. Na, der Herr!

Bellmann. Der Herr? Hier ist ein Herr? Was soll das heißen?

Eine. Da hat's gewiß wieder was gegeben; denn so oft die Madame süßler Laune ist, kauft er gleich wie besessen, und kauft ihr ein neues Kleid. Ja, die versteht's!

Bellmann. Mir fängt an, etwas schwach zu werden! (Er setzt sich rechts.)

Eine. Gehst Ihnen etwas?

Bellmann. O, nicht doch! Und wer ist dieser Herr?

Eine. Kennen Sie denn den Herrn Hahn nicht?

Bellmann. Hahn! Hahn! Wie nur ein Mensch Hahn heißen kann?

Eine. Ich glaubte, sie wären nahe verwandt mit ihm. Bellmann (beifetzte). Ich fange an, es auch zu glauben. (Springt auf.) Also daher die Rußbaummdel! Das ist der Lieferant?

Eine. Ach, hätte ich doch auch 'mal so ein Kleid!

Bellmann (entreißt ihr das Paket). Her mit dem erbärmlichen Plunder, ich will ihn in Fegen reißen, vernichten!

Eine (entreißt es ihm wieder). Warum nicht gar, der teure Stoff!

Bellmann. O Hahn! Hahn! Warum hast du mir das gethan? Gesehe, Mädchen! Wann kommt er gewöhnlich!

Eine. Wer?

Bellmann. Nun, dieser Hahn!

Eine. Wann? Der ist den ganzen Tag da!

Bellmann. Und des Abends?

Eine. Nun, da erst recht. Er wohnt ja hier!

Bellmann. Er wohnt bei ihr! O, warum habe ich mich in Afrika nicht als Magout verspeisen lassen, mit Zwiebeln.

Eine. Sie vergessen ja Ihr Frühstück.

Bellmann. Kann man in meiner Lage an ein Frühstück denken? Fort damit! — Doch nein, ich brauche Kräfte, um mich zu rächen, flüchterlich zu rächen, drum will ich fürchterlich frühstücken.

Eine. Da drin, im Zimmer — (Sie zeigt nach rechts.)

Bellmann. Glaubst du, ich weiß nicht, wo das Speise-

zimmer ist? Hinweg von mir! Bist du nicht auch ein weibliches Wesen? O, Weiber! Weiber! Falsche, heuchlerische Krotobillenbrut! O, ich könnte den Ozean verzo-gen — den Ozean vergiffen — verzo-gen — (Unter fortwährendem Versprechen willend rechts ab.)

Elfter Auftritt.

Eine. Dann Hahn.

Eine. Bei dem rappelt's wohl? Mir wird angst und bange, und ich ganz allein in der Wohnung mit dem Menschen — Gott sei Dank, der Herr!

Hahn (durch die Mitte). Eine, ist ein Paket hier abgegeben worden?

Eine (rechte Seite). Freilich, da ist es! Aber außerdem — Sie haben wohl jemand erwartet?

Hahn. Nein! Weßhalb?

Eine (mit geheimnisvoller Stimme). Weil jemand gekommen ist.

Hahn (ebenso). Eine Dame?

Eine. Nein, ein Herr!

Hahn. Wenn's weiter nichts ist.

Eine. Er verlangte etwas zu essen.

Hahn. Ach, ein Bettler!

Eine. Nein — er hat den Haupt Schlüssel.

Hahn. Am Ende ein Dieb! Schnell hole einen Schutzmann.

Eine. S bewahre, er steht recht anständig aus.

Hahn. Je größer der Spießbube, je anständiger sieht er aus.

Eine. Erst wollte er mit der Madame sprechen — dann führte er aber so sonderbare Nebenarten —

Hahn. Du hast ihn doch nicht hereingelassen?

Eine. Er that so bekannt, als ob's ein Verwandter von Ihnen wäre. (Sie zeigt nach rechts.) Da drin frühstückt er.

Hahn. Du läßt ihn allein beim Silberschrank?

Eine. Himmlischer Vater! Daran dachte ich nicht! (Sie will nach rechts ab.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Bellmann von rechts.

Bellmann (rechte Seite). Nun? Wo bleibt denn das Bier? Halten Sie mich für ein Kamel, das nur alle vierzig Tage trinkt?

Hahn (für sich). Meinen Schlafrock hat er an.

Bellmann (sieht Hahn). Ah, ein Fremder, der mich vermullich zu sprechen wünscht. (Zu Eine.) Lassen Sie uns allein.

Hahn (beiseite, ängstlich). Er schickt sie fort? (Wette zu Eine.) Bleibe in der Nähe, wenn ich Hilfe rufen sollte.

Eine. Nein, sind das Zustände! (Durch die Mitte ab.)

Bellmann und Hahn (sehen sich erst mißtrauisch eine zeitlang an, dann nimmt jeder einen Stuhl, setzt ihn in die Mitte der Bühne, und beide sagen gleichzeitig): Bitte, nehmen Sie Platz!

(Kleine Pause.)

Hahn (für sich). Ein Hochstapler! Kein Zweifel mehr. — Schon diese Galgenphysiognomie!

Bellmann (für sich). Sollte das schon ein Gläubiger sein, der meine Ankunft erfahren hat?

Hahn (für sich). Nur immer ruhig und fein.

Bellmann (laut). Mein Herr!

Hahn (ebenso). Mein Herr!

Bellmann. Offen gestanden! Glaubten Sie mich hier zu finden?

Hahn. Nein, offen gestanden, ich war sehr überrascht —

Bellmann. Es konnte es ja auch noch niemand wissen, denn da ich eben erst vom Bahnhof komme —

Hahn. Dieselben belieben verreist gewesen zu sein?

Bellmann. Ja, ich beliebe in Afrika gewesen zu sein.

Hahn. Ah, ein schönes Land!

Bellmann. Gott, das ist Geschmackssache! (Beiseite.) Was will er denn eigentlich von mir?

Hahn (beiseite). Ein Hauptspitzbube! — Nur immer ruhig, ich fange ihn schon.

(Pause.)

Bellmann. Ja, ja!

Hahn. So geht's!

Bellmann (beiseite). Eine geistreiche Unterhaltung.

Hahn. Wie?

Bellmann. Nichts!

(Pause.)

Beide (springen gleichzeitig auf und setzen die Fauteuils beiseite).
Mein Herr, mit wem —

Hahn. Bitte, nach Ihnen!

Bellmann. Mit wem habe ich denn eigentlich das Vergnügen?

Hahn. Das fragen Sie mich? Viel eher hätte ich doch ein Recht —

Bellmann. Pah! Faule Rehenarten! Wer sind Sie? Ich kenne Sie nicht. Es schleichen sich jetzt so viele Bagabonden in die Wohnungen ein —

Hahn (heftig). Bagabonden? — Selbst Bagabond! Glauben Sie, ich habe keine Courage? (Ruft nach Mitte.) Einel! Einel! — Ich bin hier zu Hause!

Bellmann. Was? Sie sind —

Hahn. In meiner Wohnung.

Bellmann. Doch nicht etwa der bewußte Hahn?

Hahn. Natürlich! Wer denn sonst?

Bellmann. Also du? — Du?

Hahn. Duzen Sie mich nicht. Ich verbitte mir jede Beleidigung.

Bellmann. Wenn ich dich ab^r absichtlich beleidigen will.

Hahn. Weshalb denn nur?

Bellmann. Ich bin der Mann.

Hahn. Von wem?

Bellmann. Von dem Opfer deiner Lüfte — von Frau Bellmann.

Hahn (beiseite). Die Wäschefabrikantin? Himmel, wer mag ihm denn nur gesagt haben —

Bellmann. Die du vom Pfade der Tugend gelockt, mir geraubt hast.

Hahn. Interessanter Afrikareisender, man hat mich verleumdet, es ist ja alles nicht wahr —

Bellmann. Du liigst! — Einer von uns beiden ist zu viel auf dieser Welt! Hast du krumme Säbel, oder Pistolen?

Hahn. Leider nein! Hätte ich aber gewußt, daß Sie mich beehren würden — Eine! Eine!

Bellmann. Also ein englisches Duell! Ist mir auch recht. Wehre dich, Elender! (Dringt bogend auf ihn ein.)

Hahn. Au! Er hört mich in meiner Wohnung!

Bellmann. In deiner Wohnung? Und du wagst es noch, dich dessen zu rühmen? Etwa, weil du die Miete bezahlst — die Rußbaummöbel geliefert hast? Den Augenblick hinaus, oder ich werfe dich samt deinen Möbeln zum Fenster hinaus.

Hahn. Eine — Schutzmänn —

Bellmann. Was? Du drohst noch? Du willst also Standal? Gut! Folge mir aufs Polizeibureau — zum Staatsanwalt — (Geht zur Mittelthür.)

Hahn. Bitte, nach Ihnen!

Bellmann. Nein, Memme, mit mir! (Er will ihn packen.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Eine durch die Mitte.

Eine (rechte Seite). Herr Hahn, das Kindsmädchen mit dem Kleinen ist da?

Hahn (linke Seite). Mein Sohn!

Bellmann (Mitte). Sein Sohn? Ich bringe ihn um! (Er will zur Mittelthür hinaus.)

Hahn (hält ihn gewaltsam zurück). Eine, rette mein Kind.

Bellmann. Ich drehe ihm den Stragen um! (Er will sich losreißen und macht verzweifelte Anstrengungen fortzukommen, während Hahn und Eine ihn, jeder an einem Zipfel des Schlafrocks, festhalten.)

Hahn. Ein Verrückter! {
Eine. Hilfe! Hilfe! { (Zugleich.)

Hahn (stürzt plötzlich zur Mittelthür hinaus).

Bellmann (will ihm folgen, aber die Thür ist durch Hahn verschlossen. Nach heftigem Mitteln an der Thür wankt er nach links in den Vorbergrub und sinkt dort ermattet in einen Fauteuil).

Vierzehnter Auftritt.

Eine rechte Seite. Bellmann links im Fauteuil.

Bellmann (vernichtet). Ein Kind! Ein junger Hahn!

Eine. Wer sind Sie denn eigentlich? Sie stellen ja das ganze Haus auf den Kopf!

Bellmann (sanft). Ach, wenn du wüßtest — Liebe — wie heißest du doch gleich?

Eine. Eine!

Bellmann. Eine? So stehst du auch aus!

Eine. Sprechen Sie doch! Was geht denn hier vor?

Bellmann. Entsetzliche Dinger! Seidne Möbel — mußbaumne Kleider — und obendrein — ein kleines Hähnchen.

Eine. Was kümmert Sie es denn, daß der Herr Hahn einen Sohn hat?

Bellmann. Liebe Eine, du bist schrecklich naiv. Wisse denn, dieser Sohn ist der meinige.

Eine. Der Ihrige?

Bellmann. Oder auch nicht, wie man's nehmen will. Das heißt, er ist mein Vater, und ich bin nicht sein Sohn —

nein, umgekehrt — ich bin sein Sohn, er ist aber nicht mein Va — O, mein Kopf, mein Kopf!

Eine. Jetzt werde ich auch schon konfus!

Bellmann (aufstehend). Es ist doch so klar! — Ich bin nicht sein Vater, aber seine Mutter ist meine Frau.

Eine. Die Frau Hahn?

Bellmann. Frau Hahn? Sie trägt sogar seinen Namen? Gräßlich! Eine solche Greuelthat war noch nicht da, so lange die Welt auf Gottes Erdboden steht.

Eine. Ja, ist sie denn nicht seine Frau?

Bellmann. Wenn es doch die meine ist!

Eine. Die beiden sind also gar nicht verheiratet?

Bellmann. Keine Spur!

Eine. Hab' ich mir's doch immer gedacht. Ach, Sie armer Mensch!

Bellmann. Nicht so, liebe Eine, tröste mich! (Er umarmt sie.)

Eine. Wie ist Ihnen denn?

Bellmann (schmiegt sich an sie an). Jetzt schon besser!

Eine. O, ich habe die Frau auch nie recht leiden können.

Bellmann. Das ist ein Charakterzug aller Dienstmädchen!

Eine. Aber jetzt, da Sie ihr richtiger Mann sind, will ich auch nichts verschweigen.

Bellmann. Noch etwas! Nur zu! (Er setzt sich links nieder.)

Eine. Da ist auch noch ein junger Mensch, der der Madame die Kur macht. Schneple heißt er.

Bellmann. Schneple? Ein schöner Name.

Eine. Heute früh gab er mir dies Bouquet für sie! (Sie nimmt vom Schreibtisch rechts das Bouquet aus der Vase und glebt es ihm.) Da!

Bellmann (nimmt es). Dank, braves Kind. — Also Schneple! Das sind schon zwei, ohne mich! Wenn du vielleicht noch jemand weißt, auf ein Paar mehr oder weniger kommt mir's nicht an.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorgl. Schnepke durch die Mitte.

Schnepke (rechte Seite, etwas zurück). Nun, Tine, kann ich sie jetzt sprechen?

Tine (Leise zu Bellmann). Das ist er!

Bellmann (Leise). Der Schnepke? (Er steht auf, nimmt die Mitte und betrachtet Schnepke von oben bis unten.) Den habe ich mir anders gedacht. (Laut.) Tritt näher, Schnepke!

Schnepke. Mein Herr, dies teure Bouquet —

Bellmann. Ist von dir, ich weiß es.

Schnepke. Aber mit welchem Rechte —

Bellmann. Ruhig, Schnepke! Ich hätte zum Beispiel das schöne Recht, dir das Genick zu brechen —

Schnepke. Das Genick?

Bellmann. Nur immer ruhig! — Ich habe aber auch das schöne Recht, dir zu sagen: Schnepke, du sollst der Rächer meiner Ehre sein. Du liebst eine Frau, die mir angetraut ist.

Schnepke. Ihnen?

Bellmann. Diese Frau hat alle Bande der Natur zerrissen, ich verstoße sie! Nimm sie hin, liebe sie, lass' dich von ihr lieben, mir egal.

Schnepke. Was wird denn aber Herr Hahn —

Bellmann. Der hat gar nichts drein zu reden.

Tine (zu Schnepke). Da steht ja ihr rechter Mann.

Schnepke. Der?

Bellmann. Und wenn er etwas dagegen hat, so antworte ihm dreist: „Ihr Mann hat mir's erlaubt!“ Und der graue Sünder wird verstummen. — Jetzt will ich frühstücken! (Er geht an Schnepke vorüber bis zur Seitenthür rechts; Tine folgt ihm.)

Schnepke. Aber erklären Sie mir doch —

Bellmann. „Ihr Mann hat mir's erlaubt!“ sagst du

ihm, das genügt. Entreißte sie ihm, räche mich, und lebe wohl, Schnepke! — Komm, Lina! (Er geht, auf Lina gestützt, rechts ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Schnepke. Dann Betty.

Schnepke. Ah, ich begreife! Und ich blöder Thor seufzte und schmachtete für eine Frau, die eigentlich gar keine Frau ist. Das heißt nicht seine Frau, sondern Seine. Wie wird sie über meine Schüchternheit heimlich gelacht haben! Aber nur Geduld! Ich kann auch Don Juan sein. (Man hört links klopfen.) Herein! (Neues Klopfen.) Schon wieder? Ist da jemand eingesperrt? (Er riegelt die Seitenthür links auf.)

Betty (tritt von links ein). Endlich! — Ich lag ohnmächtig auf dem Sofa — aber nun muß ich wissen — (Sie bemerkt Schnepke.) Sie hier, Herr Doktor?

Schnepke (links Seite). Ja, ich bin es, liebes Mäuschen!

Betty (erstaunt). Liebes Mäuschen?

Schnepke. Der Sie liebt, Sie anbetet! Na, Engelnchen, noch immer so spröde?

Betty. Welcher Ton? So haben Sie noch nie mit mir gesprochen.

Schnepke. Das war ja meine Dummheit. Also verstellen Sie sich nicht länger. Hoffentlich bin ich doch etwas mehr wert, als Ihr Ungeheuer von einem Hahn!

Betty. Mein Mann ein Ungeheuer?

Schnepke. Ihr Mann? Haha! Den Spaß kennen wir. Das zieht bei mir nicht mehr. Ich weiß alles, und liebe Sie nur noch glühender.

Betty. Ist denn heute alles verrückt geworden?

Schnepke. Ich noch nicht! Aber ich werde es, wenn Sie mich nicht erhören. (Er kniet nieder.) Himmlisches Weib! Hier zu Ihren Füßen will ich liegen, bis —

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Hahn durch die Mitte. Dann Eine.

Hahn (die Mitte nehmend). Was ist denn das?

Betty. O weh, Emanuel!

Schnepke (langsam aufstehend). Ach, Sie sind es nur?

Hahn. Herr! Mit welchem Rechte rutschen Sie vor dieser Frau herum?

Schnepke (gelassen). Was geht Sie denn das an?

Hahn. Wie meinen Sie?

Schnepke. Ich frage, was Sie das angeht?

Hahn. Kolossal! Wenn Sie vor meiner Frau —

Schnepke. Ach, das ist ja gar nicht Ihre Frau! Aber ich liebe sie —

Betty. Emanuel!

Hahn. Sie unterstehen sich?

Schnepke. Warum nicht? Ihr Mann hat mir's erlaubt.

Hahn. Ich?

Schnepke. Wer spricht denn von Ihnen? Ihr erster Mann, dem Sie diese Frau entführt haben.

Hahn. Entführt? Sie war ja Wittve!

Schnepke. Schwindel! Dieser Mann lebt, und hat mir alles gestanden. (Zu Betty, die Mitte nehmend.) Widersprechen Sie doch, wenn Sie können.

Betty. Mein Herz — ich ersticke!

Hahn. Sie schweigt? Unglückliches Weib — Bigamie! Moabit — Zellengefängnis! — Mein Kopf — schnell etwas Niederschlagendes — Ah! (Er sinkt links in einen Sessel.)

Betty. Doktor! Geschwind, lassen Sie ihm zur Aber.

Schnepke. Ich werde mich hüten.

Betty. Oder verschreiben Sie etwas.

Schnepke. Schon wieder? Nicht um 'ne Million!

Betty. Retten Sie ihn, ich werde ewig dankbar sein. Da (zeigt nach dem Schreibtisch rechts) ist Schreibzeug.

Schnepte. Ewig dankbar? (Zu sich.) Ich riskier's! (Er geht an den Schreibtisch.) Aber diesmal will ich mich in acht nehmen mit meinen Schnürkeln! (Laut.) Papier, wo ist Papier?

Betty (beutet auf die Rechnung, die früher Hahn auf den Schreibtisch geworfen). Da liegt etwas.

Schnepte. Das ist ja eine Rechnung! (Er setzt sich und schreibt.)

Betty. Sincerlei! Nehmen Sie die leere Seite! (Sie ruft.)

Eine, Tine! (Sie eilt zu Hahn.) Wie ist dir, Emanuel?

Hahn. Lass' mich in Ruhe, ich bin tot.

Eine (durch die Mitte hereinströmend). Was giebt's denn schon wieder?

Betty. Mein Mann stirbt! Schnell bies Rezept in die Apotheke! (Sie nimmt das Rezept aus Schneptes Hand und giebt es Eine.)

Eine. Nein, sind das Zustände! (Eilig durch die Mitte ab.)

Schnepte (steht auf). Diesmal kann ich ruhig sein. Ich habe lauter Punkte gemacht.

Betty. Die Aufregung — jubiel — Ah! (Sie sinkt ohnmächtig am Schreibtisch rechts in den Fauteuil.)

Schnepte (zu ihrer Sinken). Aber liebes Mänschen — habe ich denn nichts bei mir? (Er nimmt Schachteln aus der Tasche.) Puder! Das ist nichts! — Rattenpulver! — Da ein Malzbonbon.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Caroline durch die Mitte.

Caroline (zwischen Schnepte und Hahn). Nun, Herr Hahn, die Frau Gemahlin schon zurück?

Hahn (schwach). Da liegt sie!

Caroline. Großer Gott, was ist denn geschehen?

Hahn (erhebt sich langsam). Fragen Sie nicht — verschwinden Sie — er ist zurückgelehrt — der Wüterich! Wenn er Sie hier erwischt — mich hat er beinahe zerrissen.

Caroline. Wer denn?

Hahn. Ihr Mann!

Caroline. Er ist wieder da? — Mein Fritz — die Freude — Ah! (Sie sinkt ohnmächtig in Hahns Arme.)

Hahn. Nummer zwei! Kommen Sie zu sich — Sie sind mir zu schwer.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Bellmann von rechts.

Bellmann (zwischen Schnepte und Caroline). Was sehe ich? In seinen Armen!

Hahn. Allmächtiger!

Bellmann. Erträpft in flagrant! — Ungetreue!

Caroline (erhört sich). Nein, du irrst! Eine Ohnmacht — die Freude des Wiedersehens — o, mein lieber Fritz! (Sie will ihn umarmen.)

Bellmann. Zurück von mir — wir sprechen uns vor Gericht!

Caroline. Er redet irre! Sieh mich doch nur an, ich bin's ja, dein treues Weib!

Bellmann. Du treu? Und hier dein nußbaumner Liebhaber — und euer Kind? Das Söhnchen?

Caroline. Was für ein Kind? Hier muß ein Mißverständnis walten.

Bellmann. Ein Mißverständnis? Sieh mal, wie pfliffig. Und dein zweiter Bußle, hier der Schnepte?

Hahn. Den ich zu den Füßen meiner Frau —

Bellmann. Du wagst es, sie in meiner Gegenwart deine Frau zu nennen? (Er will auf Hahn einbringen, Caroline hält ihn zurück.)

Hahn. Er hört schon wieder! (Er fällt wieder auf seinen Stuhl.)

Bellmann. Und ich Thor! Um ihr eine Freude zu machen, bringe ich ihr das vollständige Kostüm einer afrikanischen Prinzessin mit.

Caroline. Ach wie lieb! Schnell her damit, wo ist es?
Bellmann. Für dich ist es verloren! Diese hier will ich
damit belohnen. — Stehen Sie doch auf! (er zieht Betty
in die Höhe, Schnepke tritt einige Schritte zurück) die mich wahr
und leidenschaftlich liebt.

Hahn. Was? Meine Frau?

Bellmann. Ist das wahr? O, der Himmel ist gerecht.
— Gut! Behalte du meine Frau. Ich nehme die deinige.
Wir tauschen!

Betty (ängstlich). Tauschen?

Caroline. Lieber Fritz — sieh meine Verzweiflung!

Bellmann. Lüge!

Caroline. Meine Thränen!

Bellmann. Alles Lüge! Mich so zu betrügen! Der
Schmerz — die Sinne schwinden mir — Ach! (Er fällt
rechts in den Fauteuil.)

Caroline (eilt Bellmann zur Seite). Fritz!

Betty (eilt Hahn zur Rechten). Emanuel!

Zwanzigster Auftritt.

Vorlage. Eine durch die Mitte mit einer Medicinflasche und dem Recept.

Eine (Betty zur Rechten). Hier, vom Apotheker!

Betty (nimmt ihr die Flasche ab). Etwas Niederschlagendes!
Da, trink, Emanuel! (Sie giebt ihm zu trinken.)

Schnepke (zwischen Caroline und Eine, starr). Er hat Ihnen
wirklich was gegeben?

Eine. Freilich, was auf dem Recepte stand! (Sie giebt
ihm das Recept.)

Schnepke. Ja, konnte er's denn lesen?

Eine. O, ganz geküßig! (Durch die Mitte ab.)

Bellmann (schwach). Niederschlagendes? Das kann ich auch
brauchen.

Caroline (eilt zu Betty und nimmt ihr schnell die Flasche ab

Da, lieber Fritz, trinke! (Sie eilt zu Bellmann zurück und läßt
ihn trinken. Kleine Pause.)

Hahn. Betty! Was gabst du mir zu trinken? — Das
schneidet wie mit hundert Messern — das brennt wie Feuer
— Au!

Betty (zu Schnepke). Doktor! Was haben Sie ihm ver-
schrieben?

Schnepke (her noch immer auf das Recept starrte). Wenn ich
das wüßte!

Betty. Er war Ihnen im Wege — doch nicht etwa Gift?

Schnepke (küglich). Das ist wohl möglich!

Bellmann. Was ist denn das für ein Gießöff? Brrrrr!

Caroline (nimmt Schnepke das Recept ab und giebt es Bellmann).

Hier, lieber Fritz, das Recept.

Bellmann (liest). „Zwölf Duzend Vatermörder!“ Was ist
denn das?

Hahn (für sich). Das hat noch gefehlt.

Bellmann (liest). „Caroline Bellmann, vier Treppen rechts!“

Vier Treppen, selbst auf ihren Rechnungen Lüge und Betrug!

Caroline. Nein Fritz, die Wahrheit. — Ich wohne eine
Treppe höher!

Bellmann (aufmerksam). Bist du denn ausgezogen?

Caroline. Schon seit sechs Monaten!

Bellmann (sieht auf). Ja, wo bin ich denn hier?

Betty. Bei uns!

Hahn. In meiner Wohnung!

Bellmann. Dann gehören die Möbel und das selbne Kleid —

Eine. Dem Herrn Hahn!

Bellmann. Ich habe mich also um ein Stockwerk ge-
D ich Esel!

Hahn (steht auf und beide Männer treten, ihre Frauen zur Seite,
in der Mitte zusammen). Sehen Sie's nun endlich ein?

Schnepke (tritt auf die Seite rechts).

Bellmann. Und meine Frau ist mir treu geblieben? Nie-
bes Weibchen, ich habe dich ja noch nicht einmal umarmt.

Bitte tausendmal um Entschuldigung, verehrter Herr Hahn, wegen der kleinen Unannehmlichkeiten —

Hahn. Bitte, besuchen Sie mich bald wieder!

Bellmann. O, ich bin jetzt so glücklich! Ich könnte tanzen, singen und springen! (Singt.) So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage! (Er hat Hahn gepackt und ist mit ihm ein paarmal herumgesprungen.)

Schnepke (ber bis jetzt noch wie verbunnert, rechts an der Ecke stand). Sie sind schon im Deltium. — Ich mache mich aus dem Staube. (Er will eilig durch die Mitte ab.)

Betty (holt ihn auf die Ecke links zurück). Halt, lieber Herr Doktor! Ihrem Rezept verdanken wir's ja, daß unsre Männer wieder geheilt sind.

Schnepke. Wenn ich nur wünschte, was ich da verschrieben habe?

Caroline. Jetzt, lieber Fritz, bekomme ich aber —

Bellmann. Das Kostüm der afrikanischen Prinzessin? Ja, sitzes Weibchen. (Er holt die kleine Reisetasche hinten links vom Tisch vor dem Sofa und nimmt ein breites Perlenhalsband heraus.) Hier!

Betty. Ach, diese kostbaren Perlen! (Sie probiert das Halsband.)

Caroline. Bezaubernd! (Zu Bellmann.) Na, und das übrige?

Bellmann. Das war alles!

Ende.

Opernbücher

aus Reclams Universal-Bibliothek.

Herausgegeben von L. F. Wittmann und G. R. Kruse.

Dieselben enthalten den vollständigen Wortlaut der Gesänge und Dialoge, die vollständige Inszenierung, die bei den Aufführungen üblichen Striche in Klammern, sowie kurze Geschichte, Charakteristik der Oper und der einzelnen Partien und biographische Notizen über den Komponisten, Autor und Übersetzer.

- | | |
|--|---|
| Amelia oder Ein Maskenball. 4235. | Drypens und Gurhdise. 4565. |
| Der Barbier von Bagdad. 4613. | Die Operprobe. 4972. |
| Der Barbier von Sevilla.*) 2937. | Don Pasquale. 3543. |
| Bastien und Bastienne. (Klavierauszug 1.50 M.) 4823. | Der Bassillon v. Loujumeau. 2749 |
| Der Blü. 2866. | Der Propheet. 3715. |
| Dimorph. 4215. | Dietrich. 3460. |
| Doktor und Apotheker. 4090. | Regimentsdochter. 3738. |
| Don Juan.*) 2643. | Illegitimo. 4256. |
| Ernani. 4388. | Robert der Teufel. 3595. |
| Gurhanthe. 2677. | Nicolaus Knappen. 4847. |
| Entführung a. d. Serail.*) 2667. | Nosmunda. 3270. |
| Fra Diavolo. 2089. | Santa Chiara. 2917. |
| Giuditta. 2555. | Der Schauspieldirektor. (Klavierauszug 1.50 M.) 4739. |
| Figaros Hochzeit.*) 2655. | Die beiden Schützen. 2793. |
| Der Freischütz.*) 2530. | Der schwarze Domino. 3352. |
| Die schöne Galathee. 4876. | Die Stimme von Portici.*) 3871. |
| Gustav od. Der Maskenball. 3956. | Le Traviata. 4367. |
| Hans Heiling. 3462. | Wilhelm Tell. 3015. |
| Hans Sachs. 4488. | Der Tempel und die Ziblin. 3553 |
| Die Hugenotten. 3651. | Des Teufels Anteil. 3319. |
| Die Jagd. 4556. | Der Troubadour. 4823. |
| Johann von Paris.*) 3153. | Mudine. 2626. |
| Joseph.*) 3117. | Der Vampyr. 3517. |
| Die Ziblin. 2826. | Der Wasserschmid. 2569. |
| Der Liebestrank. 4141. | Der Wasserträger.*) 3226. |
| Lucia von Lammermoor.*) 3795. | Die weiße Dame.*) 2892. |
| Maurer und Schlosser.*) 3037. | Der Wildschütz. 2760. |
| Das Nachtlager v. Granada. 3768. | Kampa.*) 3185. |
| Die Nachtwandlerin.*) 3999. | Bar und Zimmermann. 2519. |
| Norma.*) 4019. | Die Zauberflöte.*) 2620. |
| Oberon. 2774. | |

Jedes Opernbuch ist für 20 Pf. käuflich.

Bei Bestellungen genügt die Angabe der Nummer.

*) Der vollständige Klavierauszug ist im gleichen Verlage erschienen und für 2 Mark zu haben.